

Nachträgliche Notiz zu den Schalltöpfen

Autor(en): **A.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1861-1866)**

Heft 12-4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachträgliche Notiz zu den Schalltöpfen.

Der älteste Fund dieser Art scheint einem »Souterrain« der keltischen Zeit anzugehören, das zu Lavarsine (Oise) entdeckt wurde und unter Anderm bei J. Corblet (Manuel élémentaire d'Archéologie nationale. Paris, Perisse frères, pag. 33) beschrieben ist. Da liest man: »Deux vases couchés, engagés dans cette grossière maçonnerie, avaient peut-être été ainsi disposés pour rendre perceptibles dans l'intérieur de la crypte les bruits du dehors, dont le puits facilitait la transmission.«

A. L.

SPRACHE UND LITTERATUR.

Ein Fastnachtspiel.

Unlängst kam dem Unterzeichneten ein Heft zu Gesichte, bestehend aus 24 Blättern klein Quart, deren jedes auf voller Seite 22 Zeilen enthält. Das Papier trägt als Wasserzeichen den Reichsadler; die Seiten sind mit Linien sauber eingefasst; die Handschrift ist diejenige des 17. Jahrhunderts. Auf dem letzten Blatte steht »Disess Jüngste Gricht Gehört mir Heinrich Saltzgräber Burger zu Wallenstat Anno Domini 1653 Jarss. Die Titel-Inschrift auf Blatt 1 lautet:

»Dises Buoch heisst der Letzte und Jüngste Tag
Nach der heilligen Lehrern Sag.
Der uss massen gantz grusam Ist
und zu förchtn zu aller Frist.«

Ob nun vorliegendes Abschrift oder Original sei, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls scheint uns der Inhalt in die Zeiten der katholischen Restauration, somit frühestens in das Borromäische Zeitalter zu versetzen, ohne dass irgend wie bestimmtere Zeitanspielungen herauszufühlen wären. Ortshalber darf wol der Ursprung des Schriftstückes in der Landschaft Sargans selbst vermuthet werden.

Die Anlage des Ganzen ist so: Nach einer Vorrede des Verfassers von 28 Zeilen, in denen er von Tod und Gericht spricht, lässt er sechs Präfatoren auftreten, nämlich Joel, Jonas, Salomon, Gregorius, Job, Hieronymus. Hierauf werden fünf Zeichen verkündet, so vor dem jüngsten Tage kommen und geschehen werden, welche an fünfzehn Tagen sich vollziehen. Dieses Letztere gehört wesentlich noch zu der Verkündigung des Hieronymus. Nach diesem treten auf die vier Gerichtselengel mit ihren Posaunen. Und nun fängt Gott an zu richten auf dem Regenbogen, und hält demnach eine Eröffnungsrede. Sodann ertheilt unser Herr den Engeln Befehl, zu scheiden, und Gott ruft die Guten zu sich. Hierauf »nimt Gott seyn liebe Muoter an die Hand, und heisst Sey zu der rechten Siten«; sie soll ihn unterstützen im Gericht über die Sünder, zu dessen Vollzug auch die zwölf Boten assistiren.

Christus befiehlt dem Lucifer (»Lutzi Fehr«), die Bösen in die Hölle zu führen, und Letzterer erklärt sich bereit. Die armen Seelen aber fangen an zu jammern, worauf Unsere Liebe Frau das Wort nimmt, und von Johannes und den zwölf Boten in der Fürbitte unterstützt wird. Hierauf schneidet aber Christus weitere Dazwischenkunft ab, und übergibt die Seelen den Teufeln. Diese erklären sich nochmals bereit, während der Jammer der Seelen von Neuem beginnt, der nun nur noch durch